Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Nacht-Telegramm.

London, 24. März. Im Unterhaus kündigte Dilke, unter Hinzufügung eines Tadelvotums, wegen des Julukriegs, eine Erklärung an, worauf das Haus bedauert, daß Frere trotz des ihm gewordenen Tadels sich noch im Amte befinde. Northcote erklärte, daß die Osterferien vom 8. bis 17. April dauern.

Versailles, 24. März. Im Senat beantragte Pelletan (Linke) eine Resolution, betr. die Revision des Verfassungsartikels 9, welcher als Sitz der Kammern Versailles für bestimmt erklärt und er werde morgen die Dringlichkeit für die Berathung verlangen. Die Linke u. das Centrum des Senats beschlossen mit 98 gegen 5 St. für die Rückverlegung der Kammern nach Paris zu stimmen.

Wien, 24. März. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Constantinopel: Die englische Flotte soll Ordre erhalten haben, bis Anfang Mai in der Besikabai zu bleiben. Die vollständige Räumung des Balkans durch die Russen sei abzuwarten. Der Ministerrath berathet Maßregeln gegen weitere Entwerthung der Kaimes.

Nacht-Telegramm.

Paris, 24. März. Die Minister des Innern u. des Kultus empfingen heute das Personal der Verwaltung. Der Kultusminister hob hervor, die Regierung werde unwandelbar die Rechte des Gewissens respektiren, sie werde der Religion und der Freiheit des Gewissens das zu geben wissen, was sie ihnen schulde. Das Gesetz müsse stets beobachtet und die Rechte des Staates stets aufrecht erhalten werden. Die Regierung wünsche die formelle Ausführung des Concordats, von einzelnen Bestimmungen könne vielleicht bisweilen abgesehen werden, auf diese müsse man noch zurückkommen.

Nr. 84. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Fortdauernd rauh, trocken, wolkig, stellenweise aufklärend, ziemlich windig. **Dresden. Dienstag, 25. März.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1879 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg.

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politisches.

Für Szegedin ist bereits weit mehr als eine Million Gulden gesammelt. Die österreichische Diplomatie nimmt mit anerkennenswerthem Eifer das Sammelwerk in die Hand. Eine Hochfluth von Concerten, Vorlesungen und Vorstellungen aller Art überschwemmt den Wildwässern der Theiß vergleichbar alle Städte, wo es Sänger und Geiger, Professoren und Trapezkünstler giebt. In London Graf Karolyi, in Paris Graf Beust arrangiren Concerte, bei denen neue Hunderttausende einkommen. Es wäre ungerecht, diesen Eifer der Diplomatie des Donaureiches nicht zu rühmen und wer sollte es schwer heimgesuchten Kindern der magyarischen Pußten nicht die ihnen von den barmherzigen Seelen aller Länder gewährte Hilfe freudig gönnen? Aber die Frage erhebt sich: Giebt es denn im Vaterlande keine eigene Noth? Für die Szegediner Ueberschwemmten spendet Deutschland Tausende über Tausende, für unsere preußischen Brüder, die von den wilden Gewässern der Weichsel überschwemmten Schwetzer, rührt sich keine Hand. Aus dem Spessartgebirge kommen fortwährend schaurige Berichte über den dort herrschenden Nothstand. Traurig sieht es auch aus im Odenwalde, traurig im Fichtelgebirge. Noth, wohin das Auge blickt. Durch die Dörfer ziehen Schaaren von hungerleidenden Familien. Arbeitslosigkeit, Armuth und Hungersnoth aller Orten. In Süddeutschland, besonders von Frankfurt aus, macht man energische Anstrengungen, das Aeußerste zu verhüten, Sammlungen von Lebensmitteln und Kleidern sind im Gange, aber so ist der Mensch: ein unerwartet hereinbrechendes großes Unglück ruft die Mildthätigkeit in viel höherem Grade wach, als ein sich langsam entwickelnder, aber ebenso furchtbarer Nothstand. Die Tragik einer Naturkatastrophe erschüttert mehr als die lange Leidensgeschichte einer verhungernden Bevölkerung. Den in Szegedin Ertrunkenen ruft freilich kein noch so reiches Almosen das Leben zurück, aber die überlebenden Armen erhalten zum Theil mehr als sie vor der Katastrophe besaßen. Ihre elenden Lehmhütten baut die Mildthätigkeit fester auf. Was im Spessart, dem Odenwald und Fichtelgebirge Hunderte von Familien an Eigenthum, Leben und Gesundheit einbüßen, daran geht, wie es scheint, das übrige Deutschland ohne Erbarmen vorüber. Und hier ist es nicht einmal die Schuld der Heimgesuchten, daß sie so elend sind! In Ungarn aber hat soeben der Ministerpräsident Tisza im Reichsrathe zu Pest das offene Bekenntniß abgelegt: Szegedin stünde heute noch, wenn die Gemeindevertretung der Stadt nicht das Angebot der Regierung auf den Bau eines Ringdammes zurückgewiesen hätte! Nach der Gefahr von 1876 hatte die ungarische Regierung die Kosten dieses Ringdammes bewilligt, die Szegediner aber verschmähten die Hilfe! Bei solcher Lage der Dinge und da von allen Seiten her nach Ungarn reiche Mittel fließen, meinen wir, sollten die milderzigen Seelen im deutschen Vaterlande sich zunächst der darbenden Landsleute in Preußen, Baiern, Hessen und Thüringen erinnern!

Für Elsaß-Lothringen eröffnet sich nach dem Ausgange der letzten Reichstagsdebatten eine erfreuliche Perspektive. Der jetzige Zustand der neuen Reichslande sowohl in ihrer staatsrechtlichen Stellung als in ihrer Verwaltung ist auf die Dauer nicht zu halten, diese Erkenntniß ist allgemein. In überzeugender Rede wies der Abg. Schneegans, Vertreter von Zabern, nach, wie der Luxus von Verwaltungs-Instanzen: Kreisdirektion, Bezirkspräsidium, Oberpräsidium, Reichskanzleramt und Bundesrath, schließlich noch die Beschwerde-Instanz des Reichstages jede vernünftige planmäßige Regierung unmöglich macht. Diese Behörden arbeiten nicht immer mit-, sondern nicht selten gegeneinander. Der Schwerpunkt der Regierung liegt nicht im Lande selbst, sondern in dem 200 Stunden von Straßburg entfernten Berlin. Dazu tritt die Collision alten französischen, noch geltenden und neueingeführten deutschen Reichsrechtes, wodurch in Straffällen doppelte Schläge ausgetheilt werden. Unsere Landsleute in Elsaß fühlen sich nicht als gleichberechtigte Deutsche, sondern als Preußen dritter Klasse, wozu die Verwaltung durch stramm geschulte, preußische Beamte wesentlich beiträgt. Diese legen auf „Sympathien" weniger Werth, sie verlangen nur „Gehorsam." Die Reichslande fordern daher: 1) die Einsetzung einer selbstständigen, in Straßburg residirenden Regierung; 2) die Einberufung eines Landtages mit den Rechten aller anderen deutschen Landtage; 3) die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrathe. Fürst Bismarck nahm im Reichstage zu diesen Forderungen eine sehr entgegenkommende, freundliche Haltung ein. Er sicherte eine eigene verantwortliche Regierung mit dem Sitze in Straßburg zu; an der Spitze soll ein Statthalter stehen, der aber kein Fürst sein soll, so daß das Kronprinzenprojekt als aufgegeben erscheint. Dieser Statthalter würde zwar kein Souverän sein, aber erhält doch verschiedene Souveränitätsrechte übertragen. Ihn umgiebt ein Ministerkollegium. Von dem Fürsten Bismarck als Reichskanzler würde — wie? konnte er noch nicht im Einzelnen darlegen — dieser Statthalter ununterbrochen abhängen. Ein Landtag mit Gesetzgebungsbefugnissen würde auf Grund eines noch nicht mitgetheilten Wahlgesetzes gewählt werden. Besondere Schwierigkeiten macht aber die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrathe. Die übrigen deutschen Staaten wünschen nicht, daß Preußen die 2 oder 3 Stimmen, die im Bundesrathe Elsaß-Lothringen erhalten würde, noch zu seinen 17 Stimmen füge. Bismarck schlägt als Ausweg vor, daß dieses Land in den Bundesrath als eine Art Beirath mit consultativen Stimmen in elsässischen Dingen trete. Der große Fortschritt gegen das Bisherige liegt auf der Hand. Alle Wünsche unserer neuen Reichsbürger finden sich freilich nicht befriedigt. Fürst Bismarck säumte nicht den Grund anzugeben, warum er diesen nicht noch mehr gewähre. Es ist die noch ziemlich stark französische Stimmung eines großen Theils der Bevölkerung. Bismarck kann nicht zugeben, daß ihre französischen Sympathien den deutschen gleichberechtigt seien. „Diese getheilte Liebe können wir nicht annehmen". Er vertraut allerdings auf den „deutschen Keim, der unzerstört vorhanden ist, wenn auch überwuchert von dem glänzenden Firniß hundertjähriger französischer Angehörigkeit". Deshalb bezeichnet er alle Zugeständnisse als „widerruflich". Abg. Schneegans hatte als Aufgabe des Elsaß bezeichnet „die Kultur zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln". Bismarck denkt darüber anders, ihm ist das Land zwischen Rhein und Vogesen ein „Festungsglacis". Man legt ja auch auf Glacis Baumpflanzungen an, die der Bevölkerung Schatten gewähren sollen, man gestattet den Bau von Häusern im Festungsrayon, sofern dieser Bau aus Holz und Fachwerk hergestellt wird; massiv darf er aber nicht sein. Und wenn dem Frieden nicht zu trauen ist, dann verfallen die Baumpflanzungen der Axt, dann müssen die Häuser nieder; ein Wink der Kriegsverwaltung genügt, um in kürzester Frist ein Ende dem zu bereiten, was vielleicht in Jahren geschaffen ist; es war ja nur provisorisch, wurde ausdrücklich nur als „widerruflich" zugelassen. Die an das neue Reichsland gewährten Fortschritte sind daher nur ein Versuch auf „Wohlverhalten" oder solange das militärische Interesse ihn gestattet. Erleichtere man den Elsässern diesen Wunsch nach Kräften! Schicke man nicht lauter stramme Unteroffiziere als Verwaltungsbeamte dahin! Warum germanisirt Preußen seine polnischen Landestheile so verhältnißmäßig leicht? Weil das Deutschthum fast immer einen Kulturfortschritt gegen das stumpfsinnig gebliebene Polenthum darstellt. Warum gewinnen wir unsere Landsleute jenseits des Rheins nur so schwer? Weil die dahin versetzten ehemaligen Militärs nicht einsehen, daß in manchen Punkten die frühere französische Verwaltung Vorzüge vor der in dem armen deutschen Osten besitzt. Dieser Mangel an Erkenntniß tritt den gebildeten Elsässern um so peinlicher entgegen, wenn jene Bureaukraten, wie so oft, noch dazu sich geben, als hätten sie das Land erobert, wenn sie geflissentlich das Rauhe und Formelle herauskehren. Hier kann Vieles gebessert werden, denn viele grobe Fehler wurden begangen.

Bald wird die französische Nationalversammlung von Versailles nach Paris übersiedeln. Hierzu ist jedoch nöthig, daß vorher beide Kammern zu einem „Kongresse" zusammentreten und den Umzug beschließen. Schwerer Sorgen werden sich die Ordnungsparteien nicht entschlagen, wenn künftig die Landesvertretung inmitten der leichterregbaren und tumultuösen Bevölkerung von Paris tagt, in welche die heimkehrenden Kommunarden soviel Gährungsstoff tragen werden. Nicht ohne Grund hatte man den Sitz des Parlaments aus der elektrischen Atmosphäre der Hauptstadt in das ruhigere Versailles verlegt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 24. März. Der nach Rußland entsendete deutsche Delegirte Dr. Sommerbrod meldet dem Reichsgesundheitsamte: ein neuer Pestfall ist am letzten Freitag in Wetljanka vorgekommen.

Berlin, 24. März. Der Reichstag setzte die Etatsberathung fort und genehmigte eine Reihe an die Budget-Kommission verwiesener Etatstheile, vorwiegend nach den Kommissionsanträgen. Entgegen den letzteren wurden die für die Fortführung der unterirdischen Telegraphenleitungen geforderten 1,830,000 Mark bewilligt, die für den Erwerb des Grundstücks für das Reichsgesundheitsamt etatisirte Position, deren Streichung die Budgetkommission beantragte, wurde an die Kommission zurückverwiesen. Der Antrag Stauffenberg, die Gehälter der Reichsgerichtsräthe und Reichsanwälte um je 2000 M. zu erhöhen, welchem die Budgetkommission beitrat, genehmigt. Die Sitzung hatte im Laufe des Nachmittags eine halbstündige Unterbrechung erfahren, da eine Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab. Die Fortsetzung der Etatberathung findet Mittwoch statt.

Locales und Sächsisches.

— Von dem Aufenthalt unseres Königs in Berlin ist noch nachzutragen, daß Se. Majestät am Sonntage das große Makart'sche Oelgemälde „Der Einzug Karl V. in Antwerpen" in Augenschein genommen und sodann dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke im Gebäude des großen Generalstabs einen Besuch abgestattet hat, um mit demselben eine Anzahl Pläne und Karten zu besichtigen.

— Morgen Abend ½9 Uhr findet wiederum ein Hof-Concert statt. Es sind zahlreiche Einladungen ergangen.

— Die sächsischen Reichstags-Abgeordneten wurden in Berlin nach dem Empfange bei Sr. Maj. dem Könige auch noch von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg huldvoll empfangen. Außer den Sozialdemokraten betheiligte sich auch noch der Abg. Eysoldt „wegen Krankheit" nicht. Die Abgeordneten verfügten sich in längerem Zuge vom Reichstagsgebäude mittelst Equipagen nach dem Kgl. Schlosse zu der Vorstellung bei ihrem Könige und dessen erlauchten Bruder.

— Ueber den Besuch, den Se. Majestät der König in Berlin der Ausstellung von Erzeugnissen der Molkerei (Milch, Butter, Käse und zu deren Herstellung dienenden Maschinen) abgestattet hat, theilt man uns aus Berlin folgende weitere Ergänzungen mit: König Albert nahm mit sichtlichem Interesse die ausgestellten Gegenstände in Augenschein, ließ sich eine größere Anzahl der Aussteller vorstellen und sprach sich sehr zufrieden über das Gesehene aus. Nachdem Se. Majestät noch verschiedene Sorten von Butter und Käse gekostet hatte, darunter sächsische Butter und den nach Schweizermanier und ebenso von dem auf der Domaine des Herrn Minister Dr. Friedenthal in Giekmannsdorf in Schlesien bereiteten Käse, verlieh er mit voller Befriedigung über die so gelungene Ausstellung die Räume derselben. Bei den sächsischen Kollektiv-Ausstellungen von Käse und Butter wurden Se. Majestät bei ersterer von Herrn Rittergutsbesitzer von Oehlschlägel auf Oberlangenau, bei letzterer vom Herrn Professor Richter-Tharandt im Namen der Aussteller begrüßt. Mittlerweile ist auch der Abschluß der Prämiirung erfolgt und dabei sind sächsischen Landwirthen die besonders für sie bestimmten Ehrenpreise auch gewährt worden. So hatte Se. Maj. der König von Sachsen zwei Preise ausgesetzt, den einen zur freien Verfügung der Preisrichter, die ihn nach Hildesheim ertheilten, den anderen ganz ausdrücklich für die sächsische Kollektivausstellung. Mit aller Voraussicht, wie es kommen würde, hatte der Landeskulturrath des Königreichs Sachsen und die landwirthschaftlichen Kreisvereine von Dresden und dem Erzgebirge je 2 Preise bewilligt. Diesen Ehrenpreis Sr. Majestät erhielt der Käsereipächter Dreyer in Bernitz bei Oschatz, den des Landeskulturraths Herr Rittergutspachter Horst in Rothschönberg und den des erzgebirgischen Kreisvereins Herr Pachter Semmig in Oberkunnersdorf bei Klingenberg bei Chemnitz, den des Dresdner Kreisvereins die Molkereischule Hausgeist bei Dresden. Außerdem wurde noch Herr Wölfle in Pommeritz bei Kleinwelka für Kümmel-, Sahnen-, und Limburger Käse prämiirt. Von den ausgestellten 38 Sorten Butter erhielten 5 das Prädikat „fein", 12 „gut".

— In dem großen Saale der Loge zum „Goldnen Apfel", der sonst der Oeffentlichkeit verschlossen ist, vollzog sich am Sonntag Nachmittag eine einfache und doch erhebende Feier; es fand die alljährlich von der Loge bewirkte Konfirmandenkleidung statt. Außer den „Brüdern" hatte sich eine große Menge aus der „profanen Welt" eingefunden und Einzelne, namentlich von den weiblichen Anwesenden, blickten mit sichtlich außergewöhnlichem Interesse in dem Saale umher, vielleicht um endlich einmal eines der Geheimnisse, welche hinter der Freimaurerei im Publikum noch immer vermuthet werden, zu erspähen. Die Estrade, auf welcher der Sitz des Meisters vom Stuhl stand, umgeben von den Plätzen der Komitee-Mitglieder, war wundervoll mit dichtem Laubwerk und rothen und weißen Kamellien geschmückt, von welchem Hintergrund die beiden die Estrade begrenzenden Sphinxe sich gar bedeutungsvoll abhoben. Auf den weißgedeckten Tafeln lagen für 22 Knaben und 15 Mädchen vollständige Anzüge, an denen auch nicht das kleinste Theilchen fehlte. Nach der inhaltreichen Begrüßungsrede Seitens des Meisters vom Stuhl, Hofrath Pabst, stimmte das Logen-Quartett, welchem diesmal unser neuer Lyonel von der Hofoper, Herr Götze, als erster Tenor assimilirt war, das stimmungsvolle: „Das ist der Tag des Herrn" an; Herrn Götze's Stimme füllte den Saal namentlich an den crescendo-Stellen mit seltenem Wohllaut. Die Ansprache des Herrn Hofrath Pabst an die beschenkten Kinder selbst wird diesen zu Herzen gegangen sein, wie sie gewiß jeden der Anwesenden durch die Trefflichkeit ihrer Gedanken und die Schönheit ihrer Form fesselte. In dieser Ansprache trug er auch aus einem kleinen vielverbreiteten Schriftchen die Worte vor, die Kaiser Wilhelm aus innerem Herzensdrange kurz vor seiner Konfirmation niedergeschrieben und die gleichsam die Richtschnur bilden sollten nach welcher der große Monarch, der damals die Bedeutung, die er für ganz Deutschland gewinnen würde, noch nicht ahnen konnte, leben wollte und auch gelebt hat. — Jedem der beschenkten Kinder ward gleichzeitig ein Gesangbuch verliehen und die Vertheilung derselben unter jedesmaliger Hinzufügung eines würdigen Sinnspruches und sonstigen herzlichen Worten gab der ganzen Feier etwas ungemein Gemüthvolles. Allgemeiner Gesang wirkte gleichfalls erhebend und so wird diese Stunde im Logensaale für alle Betheiligten lange eine schöne Erinnerung bleiben.

— Gestern Nachmittag versammelten sich über 70 Leder-Industrielle des Dresdner Handelskammerbezirks im Bamberger Hof, um über die Mittel zur zweckmäßigen Wahrung ihrer Interessen zu berathen. Schließlich wurde ein 12gliedriger Ausschuß gewählt, dem die Einberufung von Versammlungen und die Vertretung der diesseitigen Interessen dem Centralverband gegenüber obliegen.

— Der gestrige Jahrmarktstag hat einen nichts weniger als flotten Geschäftsgang genommen. Vor Allem fehlten die kauflustigen Landleute, und was von Städtern auf den Beinen war, hatte sich in Pelze und Ueberkleider gehüllt, um mit rothgefrorener Nase möglichst rasch durch die Budenreihen zu eilen. Der hässliche Nordostwind, welcher gründlich durchschauernd über die Plätze und Straßen fegte, dürfte die hauptsächlichste Schuld an dem unbefriedigenden Verkehr tragen. Namentlich hatten sich die Geschäfts-Händler über mangelnde Kauflust zu beklagen; dagegen ging das Geschäft in Leinen besser; insbesondere versahen sich viele Hausfrauen mit Bettzeug.

— Eltern, Vormünder und überhaupt Solche, denen Kinder zur Pflege überwiesen sind, haben ihren Kindern und Pflegebefohlenen, wenn sie Strafen auf Grund des § 366, 10, des Reichsstrafgesetzbuchs vermeiden wollen auf's Strengste das Stelzenlaufen, Ballwerfen, Reifenschlagen, Kreiseltreiben und dergleichen Spiele auf den Trottoirs und den Promenaden zu verbieten. Die Königl. Polizei-Direktion erläßt soeben eine diesbezügliche Bekanntmachung die durch die in neuerer Zeit überhand nehmenden derartigen Ausschreitungen hervorgerufen ward. Auch das Nebeneinanderfahren mit Hand- und insbesondere Kinderwagen auf allen öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen, einschließlich der Promenaden-Fußwege, ist verboten.

— Ein langer Zug Herren in Frack und weißer Krawatte begab sich gestern Morgen die Freibergerstraße hinaus in die Eisenbahnbedarfsfabrik des Herrn E. Thomaß. Es galt, dem strebsamen Inhaber und Begründer dieser Fabrik eine verdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen und ihm die große silberne Medaille des Gewerbevereins zu überreichen. Eine Diplomtafel in geschnitztem Holzrahmen mit den Emblemen des Gewerbevereins sagt, daß die Medaille Herrn Thomaß gegeben wurde für hervorragende Leistungen in Herstellung von Eisenbahnbedarfsartikeln und für besondere Fortschritte in der Metallbearbeitung und daß sie überreicht wurde an dem Tage, an welchem der Empfänger vor 25 Jahren Mitglied des Gewerbevereins wurde. Man trat durch ein Hinterthor ein, um nicht vor dem Komptoir vorbeizugehen, in welchem Herr Thomaß von einem Vereinsmitgliede zurückgehalten wurde. Als die sämmtlichen Gekommenen und ebenso die zahlreichen Arbeiter in den Räumen aufgestellt waren, wo die vier Dampfhämmer und der große Accumulator-Preßhammer stehen, wurde der Dampf für sämmtliche Maschinen abgestellt, was Herrn Thomaß veranlaßte, sein Komptoir zu verlassen und nachzusehen, was passirt sei. Da stimmte Herr Direktor Mannsfeldt mit seiner Kapelle an: „Dies ist der Tag des Herrn!" „Was ist das?" Die Ueberraschung steigt, als die ganze feierliche Versammlung erblickt wird. Herr Gewerbevereinsvorstand giebt in trefflicher,